

Heute



Angewandte Technik



Die Zukunft der Medizin ist vernetzt. Die Fachwissen zusammenführt und den Privathaushalt zum Gesundheitsstandort macht: Die größte Medizinmesse der Welt, die Düsseldorfer Medica, zeigt ab Mittwoch die Gesundheitsversorgung der Zukunft. Neue Technik soll die Betreuung chronisch Kranker verbessern und die Nachsorge nach einem Krankenhausaufenthalt optimieren (Homecare), Hilfe im Wohnumfeld gewährleisten (Ambient Assisted Living) und medizinische Dienstleistungen ohne direkten Arzt-Patienten-Kontakt ermöglichen (Telemedizin).

Per Monitor und Internet werden die Daten an den Arzt übertragen. „Gerade unsere alternde Gesellschaft profitiert von den technischen Innovationen“, sagt Prof. Werner Scherbaum, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Interdisziplinäre Medizin, die den Medica-Kongress, die größte medizinische Fortbildungsveranstaltung Deutschlands, organisiert. Wer etwa einen Herzschrittmacher eingesetzt bekommt, kann danach die Daten des Gerätes via Monitor und Internet an den Facharzt übertragen, der per Fernkonsultation den Zustand des Patienten einschätzen und die Therapie einstellen kann.

„Telemedizin kann Folgeschäden verringern, die Zahl der Klinikaufenthalte reduzieren und die Therapietreue steigern“, sagt Beatrix Reiß vom Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen in Krefeld. „Das senkt mittelfristig Kosten.“

In der vernetzten Medizin bekommt der Patient aber auch mehr Eigenverantwortung. So ist der sogenannte Health Manager (Gesundheits-Manager) eine der Innovationen auf der Medica. Mit spezieller Hard- und Software kann jeder täglich zu



Wieder jede Software installieren

Die Zukunft heißt Telemedizin

MEDICA Ärztliche Hilfe ohne direkten Patienten-Kontakt – das ist Schwerpunkt der weltgrößten Medizinmesse.

Von Tanja Wolf

Düsseldorf. Eine vernetzte Medizin, die Fachwissen zusammenführt und den Privathaushalt zum Gesundheitsstandort macht: Die größte Medizinmesse der Welt, die Düsseldorfer Medica, zeigt ab Mittwoch die Gesundheitsversorgung der Zukunft. Neue Technik soll die Betreuung chronisch Kranker verbessern und die Nachsorge nach einem Krankenhausaufenthalt optimieren (Homecare), Hilfe im Wohnumfeld gewährleisten (Ambient Assisted Living) und medizinische Dienstleistungen ohne direkten Arzt-Patienten-Kontakt ermöglichen (Telemedizin).

Per Monitor und Internet werden die Daten an den Arzt übertragen

„Gerade unsere alternde Gesellschaft profitiert von den technischen Innovationen“, sagt Prof. Werner Scherbaum, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Interdisziplinäre Medizin, die den Medica-Kongress, die größte medizinische Fortbildungsveranstaltung Deutschlands, organisiert. Wer etwa einen Herzschrittmacher eingesetzt bekommt, kann danach die Daten des Gerätes via Monitor und Internet an den Facharzt übertragen, der per Fernkonsultation den Zustand des Patienten einschätzen und die Therapie einstellen kann.

„Telemedizin kann Folgeschäden verringern, die Zahl der Klinikaufenthalte reduzieren und die Therapietreue steigern“, sagt Beatrix Reiß vom Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen in Krefeld. „Das senkt mittelfristig Kosten.“

In der vernetzten Medizin bekommt der Patient aber auch mehr Eigenverantwortung. So ist der sogenannte Health Manager (Gesundheits-Manager) eine der Innovationen auf der Medica. Mit spezieller Hard- und Software kann jeder täglich zu

Hause Gewicht, Körperfett, Muskelmasse, Blutdruck und Blutzucker kontrollieren. Das Gerät wertet die Daten aus und gibt Verhaltensempfehlungen. „Die Daten können optional in eine elektronische Patientenakte eingespeist und an behandelnde Ärzte übermittelt werden“, sagt Marcel Wientjes vom Hersteller Bio-comfort. Angst vor Computern müssen Senioren dabei nicht haben: Die Branche arbeitet an altersgerechten Systemen, die nur über den Telefonanschluss oder per Handy funktionieren.

Telemonitoring zur Gesundheitsüberwachung wird bislang vor allem bei Herzpatienten und Diabetikern eingesetzt, mehr und mehr auch bei Dialysepatienten. Telemedizin ist nicht für jede Erkrankung sinnvoll, kann aber ganz individuell zugeschnitten werden. „Die Medizin der Zukunft“, sagt Werner Scherbaum, „wird eine Medizin sein, die mithilfe individueller Diagnostik eine maßgeschneiderte Therapie für den einzelnen Patienten bietet.“

Aus der Mikrotechnik etwa kommen Sensoren, die prüfen können, ob sich ein pflegebedürftiger Patient noch bewegt. Mikrochips können auch Medikamente dosieren. Rheuma-Medikamente etwa wirken erst nach einigen Stunden. Nimmt man sie beim Aufstehen, ist das zu spät. „Ein Pflaster mit Chip in der Haut kann die Medizin bereits nachts an den Körper abgeben“, erklärt Prof. Holger Reinecke, Leiter des Instituts für Mikrotechnik in Villingen-Schwenningen.

Ebenfalls vorgestellt werden ein kompakter Patientenmonitor, der in die Hosentasche passt und im Krankenhaus mehr Bewegungsmöglichkeit verspricht, sowie ein Drogen-Schnelltest auf Basis einer Speichelprobe und ein Kompressionsstrumpf für Hochleistungssportler.



Mit dem Health Manager kann der Gesundheitszustand ermittelt werden. Das Gerät misst unter anderem Blutdruck, Blutzucker, Gewicht und Körperfett. Eine spezielle Software wertet die Daten aus. Foto: Messe

FAKTEN MEDICA

MESSE Die Medica ist die weltgrößte Medizin-Messe. 4313 Aussteller aus 66 Ländern zeigen die neuesten Entwicklungen für die ambulante und stationäre Versorgung.

WANN? Mittwoch, 19. bis Samstag, 22. November.

ÖFFNUNGSZEITEN Mittwoch bis Freitag, 10 bis 18.30 Uhr, Samstag, 10 bis 17 Uhr.

EINTRITT: Tageskarte 29 Euro, ermäßigt 14 Euro.

INFO-FOREN Sie sind kostenlos, richten sich an Patienten und Angehörige und finden Freitag und Samstag statt. Weitere Infos im Internet unter „Rahmenprogramm“.

www.medica.de

TRENDS DER MEDICA

MEDIZIN-TECHNIK Innerhalb der Medizin-Technik werden immer kleinere Geräte entwickelt. In diesem Jahr ist es „Cardiohelp“, die kleinste Herz-Lungen-Maschine der Welt. Sie wiegt weniger als zehn Kilogramm. Herkömmliche stationäre Herz-Lungen-Maschinen wiegen 250 Kilogramm. „Cardiohelp“ dagegen kann von einer Person getragen und mit an Bord eines Rettungswagens oder eines Hubschraubers genommen werden. Bei Herzinfarkten könne durch schnellere Hilfe vielen Patienten das Leben gerettet werden, sagt Marcus Felstead von der Herstellerfirma Maquet. Auch bei akutem Lungenversagen, bei Sepsis oder Badeunfällen könne „Cardiohelp“ die Sauerstoffversorgung sichern. Das Gerät kostet zwei-

schen 40 000 und 60 000 Euro und wird bisher von zwölf Kliniken in Deutschland, Frankreich und Italien genutzt.

WEB-GESUNDHEITSAKTE Datenschützer warnen vor Web-Gesundheitsakten in kommerziellen Angeboten. Vor allem die neuen Projekte von Google (Google Health) und von Microsoft (HealthVault) bereiten den Experten Kopfschmerzen: Nutzer können ihre Daten in einer Gesundheitsakte verwalten, die aber zentral gespeichert wird. Ärzte, Apotheken oder Kliniken können Untersuchungsergebnisse direkt einspeisen. Im Unterschied zur Elektronischen Gesundheitskarte, wisse der Nutzer nicht, wer Zugriff auf seine Daten habe, warnt der Bundesdatenschutzbeauftragte Peter Schaar.

Wenn die Fahrprüfung zur Qual wird

Die meisten Bewerber scheitern bei der ersten Fahrprüfung. Die Gründe dafür sind vielfältig. Oftmals fehlt es an ausreichender Übung oder an der richtigen mentalen Einstellung. Die Fahrprüfung ist eine große Herausforderung, die viele Bewerber nicht bewältigen können. Die Gründe dafür sind vielfältig. Oftmals fehlt es an ausreichender Übung oder an der richtigen mentalen Einstellung. Die Fahrprüfung ist eine große Herausforderung, die viele Bewerber nicht bewältigen können. Die Gründe dafür sind vielfältig. Oftmals fehlt es an ausreichender Übung oder an der richtigen mentalen Einstellung. Die Fahrprüfung ist eine große Herausforderung, die viele Bewerber nicht bewältigen können.



Nicht jede Software installieren